

# Das Reichsbanner

Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold / Bund der republikan. Kriegsteilnehmer E. V. / Sitz Magdeburg

Gaubeilage zu Nr. 13

Gau Chemnitz

1. Juli 1925

## Der himmlische Dedenseat.

Versorgungslazarett in Dr., Zimmer Nr. 14.

Der Landwehrmann Müller VII vom Reserve-Infanterie-Regiment 42 ist nach dem Mittagessen eingeknickt. Er träumt, daß er gestorben sei und in einer großen Wolke nach dem Jenseits gondelt. Die ewigen Seligkeiten kümmern ihn vorläufig gar nicht. Es macht ihm dagegen ein Niesenvergnügen, mit den Weinen zu baumeln, ganz nach Belieben. Den Spaß hat er seit 1916 nicht mehr gehabt; der verdammte Granatsplitter hatte ja unglücklicherweise die untern Bewegungsnerven erwischt. „Wie ulkig“, dachte er, „da hast du nun 6 Jahre auf einem Fleck gelegen wie ein Aß und jetzt geht's auf einmal.“

In seiner Freude merkt er erst gar nicht, daß er schon oben ist. Plötzlich aber schreckt ihn eine grobe Kommandostimme aus seinen Träumereien auf. Die kam von rechts aus einer großen Säulenhalle mit einem Riesenschild „Ordensrat i. V.“ Müller sagt sich: „Das ist sicher was für Frontlandsfer; also 'nüber.“

Er klemmt sich zwischen den Säulen durch und sieht vor sich eine lange Tafel mit einem Kollegium. In der Mitte in Galauniform einen Hauptmann mit Monokel. Vor ihm ein Haufen Medaillen auf dem Tisch und schwarzweißrote Bändchen. Rechts und links vom Hauptmann mehrere Sterne dritter und vierter Größe.

Leute treten kurz an die Tafel, nehmen Stellung und werden etwas gefragt. Dann machen sie kehrt, bezahlen am linken Tische und kriegen einen Orden angeheftet.

Das interessiert Müller; er geht näher. Plötzlich sieht er, wie sein etatmäßiger Feldwebel vor den Tisch tritt.

Der Hauptmann: „Im Felde gewesen?“

Feldwebel: „Jawohl, Herr Hauptmann!“

Hauptmann: „Im Gefecht?“

Feldwebel: „Jawohl, stets bei der Küche. Feindliche Artillerie hat in 38 Monaten 243 schwere Granaten über uns weggeschossen. Stellung ist stets gehalten worden.“

Hauptmann: „Gut. E.-D.-M. mit Kampfabzeichen.“

\*

Müller wollte sich gerade Gedanken über den Vorgang machen, da kam der Rechtskonsulent und Gelegenheitsdichter Drüder aus seiner Heimat. Soviel er wußte, war Drüder ein großer Patriot und nebenbei stets unablösnlich gewesen.

Der Hauptmann: „Frontkämpfer?“

Drüder: „Jawohl, von der geistigen Front, Herr Hauptmann.“

Hauptmann: „Wieso?“

Drüder: „Bin Verfasser der Gedichte „Der Kaiser, unser Steuermann“, „Immer feste druff“, „Mein eisernes Kreuz“ . . .“

Hauptmann (unterbrechend): „Glänzend, genügt; E. D.-M.“

Müller (für sich): „Nu hört sich aber der Gurkenhandel . . .“

Er war noch gar nicht ganz fertig, als schon wieder ein bekanntes Gesicht vor dem Tisch erschien: der Divisionschreiber, gleich hinterher der Herr K., der in der Kriegsrüststoffabteilung saß und dabei nicht vergaß, seine eignen Fabriken zu bezorgen, dann der Landwirt Buttermann, der erst immer gleich wieder aus dem Felde heim und später gar nicht mehr hinaus mußte, und zuletzt — Müller glaubte es nicht und ging deshalb ganz nahe hin — kam der Sohn von seinem frühern Arbeitgeber Blödhuhn. Der Junge war 21 Jahre alt, dreimal auf verschiedenen Schulen sitzengeblieben und bekannt als dummfroh. Zwei Hakenkreuze hatte er angedreht, dazu schwarzweißrotes Band im Knopfloch.

Der Hauptmann: „Soldat gewesen?“

Blödhuhn jun.: „Jawohl, im Verband nationalgefinnter Soldaten, Herr Hauptmann.“

Hauptmann: „Besondere Leistungen?“

Blödhuhn jun.: „3000 Klebezettel in Pissjouis angebracht, im „Volksblatt“ drei Scheiben eingeworfen, kann vier Verse vom Ehrhardtlied auswendig . . .“

Hauptmann: „Bravo, bravo, großartig. Mit der Jugend komm'n wir wieder hoch. E. D.-M. am heilig schwarzweißroten Bande.“

Gegen eine republikfeindliche und reaktionäre Presse von über 5000 Zeitungen aller Art steht eine nur sehr kleine Zahl

## republikanischer Tageszeitungen

Jeder Republikaner ist verpflichtet, die republikanische Presse zu unterstützen. Keiner darf den Gegnern durch das Halten einer reaktionären Zeitung helfen.

Jeder Reichsbannermann muß die Bundeszeitung

## „Das Reichsbanner“

lesen, und wer für sich oder seine Familie eine gute illustrierte Wochenchrift halten kann, der bestelle sofort die

## „Illustrierte Reichsbannerzeitung“

die gute Bilder und gute Unterhaltung in Fülle bietet, insbesondere aber Bilder aus der republikanischen Bewegung bringt.

## Veranstaltungen im Gau Chemnitz.

18. und 19. Juli: Fahnenweihe in Lichtenstein-Callenberg.

25. und 26. Juli: Fahnenweihe in Oibernhau i. Sa.

9. August: Gaultreffen mit Verfassungsfeier in Chemnitz.

23. August: Fahnenweihe in Neukirchen i. E.

29. und 30. August: Fahnenweihe in Jschopau.

5. und 6. September: Bezirkstreffen in Annaberg.

13. September: Fahnenweihe in Furth-Elbsa bei Chemnitz.

19. und 20. September: Fahnenweihe in Delsnik.

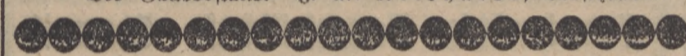
Einwendungen gegen die Veranstaltungen werden durch die Gauleitung nicht erhoben. Voraussetzung für die Durchführung ist sorgfältigste Vorbereitung in organisatorischer und finanzieller Hinsicht. In jedem Fall ist der Gauleitung vor Drucklegung des Programms rechtzeitig dessen Entwurf und ein Finanzierungsplan einzureichen.

Alle Ortsvereine und Kameradschaften haben die Verpflichtung, die Veranstaltungen festgebender Bruderorganisationen mit allen Kräften zu unterstützen.

Kameraden, tragt die Bundesnabel!

Frei Heil!

Der Gauvorstand. J. A.: Reichardt, Vorsitzender.



Müller war baff und sagte erst nach einer Weile: „So ein Affentheater.“ Das hörten zwei Aufsichtspersonen und warfen ihn mit den Worten „Roter Lump“ zur Tür hinaus.

\*

Draußen winkte ihm von weitem ein alter Kerl mit langem Barte. Beim Näherkommen stellte er sich dem noch ganz verdugten Müller als Oberpförtner Petrus vor. „Mensch“, sagte Müller, „wie könnt Ihr hier oben bloß solchen Unfug dulden.“ „Du hast gut reden, Kamerad Müller“, spricht Petrus, „die Leute, die Du gesehen hast, wollten ja wieder von uns fort, weil sie sich bei euch in Deutschland unten die Ehrenmünze verpaidt hatten. Wenn ich Ruhe haben will, muß ich's einfach zulassen. Uebrigens darf ich mich in der Nähe vom Ordensrat gar nicht sehen lassen, leßhin haben sie mich dort erst „Arumunase“ und „alter Judenlummel“ geschimpft.“

Müller schüttelt mit dem Kopf; er versteht das nicht. Da läßt Petrus ihn durch ein Fernrohr gucken und sagt ihm: „Da unten in eurer Ordnungszelle, wo die Ordnung der Ausnahmezustand ist, siehst Du Bugheim an der Aller liegen. Da sitzt der königlich preussische Hauptmann a. D. Hering und verteilt für den aufgelösten Verband nationalgefinnter Soldaten die Ehrenmünzen des Weltkrieges am, wie er sagt, heilig schwarzweißroten Bande. Für 500 Mark hast Du sie weg und bist zugleich Mitglied der Deutschen Ehrenlegion. Ja, Du staukst, mein Freund. Wir hier oben auch. Dabei ist's hier noch gar nicht so schlimm, unten bei euch rennen sich auch die sogenannten Gebildeten die Beine weg. Damit der Zuwachs an Würde nicht verborgen bleibt, berichten eure Zeitungen von solchen Verleumdungen.“

„Ja, ich habe aber doch noch gar nichts gemerkt“, meinte Müller. „Tröste Dich“, sagte Petrus, „eure deutsche Reichsregierung hat's auch noch nicht erfasst, daß der verbotene Verband der nationalgefinnter Soldaten so weiterlebt. Auch daß sich Deine vielen eiteln Landsleute unfähig mit der Ehrenmünze blamieren, ist ihnen noch nicht klar geworden. Eitelkeit macht eben blind.“

\*

Weil die Krankenschwester ins Zimmer kam, ist der Landwehrmann Müller VII aufgewacht. Um den abscheulichen Traum zu vergessen, griff er nach der neuesten Nummer der „Allgemeinen Zeitung“. Als er aber das Blatt aufschlug, fiel sein Blick sogleich auf eine Notiz im örtlichen Teile, die von der Verleihung der Ehrenmünzen an zwölf Personen sprach. Gebatter Schneider und Handschuhmacher, Drüder und Buttermann, alle waren sie dabei und schämten sich nicht.

Da wußte Landwehrmann Müller VII mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze und den 6½ Jahren Bettlast, daß sein Traum grausame Wahrheit ist.

## Glauchau im Schwarzrotgold.

Am 7. und 8. Juni fand unter schwarzrotgoldenen Fahnen, abwechselnd mit den Landes- und Stadtfarben, der Republikanische Tag und die Fahnenweihe unserer Ortsgruppe Glauchau des Reichsbanners statt.

Der Sonnabend war der Begrüßung und dem Empfang der auswärtigen Kameraden gewidmet. In den Festlokalen — in drangvoll fürchterlicher Enge — wurden die Begrüßungs- und Festansprachen der Kameraden Vogel und Pfeiffer aus Glauchau und der Reichstagsabgeordneten Kameraden Brod auf und Korvettenkapitän Urbahn entgegengenommen, umrahmt von den festlichen Klängen der guten Stadttheater- und unsrer immer rührigen Reichsbannerkapelle. Auch der Volkschor hatte sich in den Dienst des Tages gestellt.

Der Sonntag wurde durch großes Weiden eingeleitet. Um 9 Uhr ging es zum Ehrenhain am Wismardum in straffer Ordnung. Hier hielt Kamerad Nord sie die Gedendrede für die im Weltkrieg Gefallenen und die ermordeten Republikaner. Es wurde diese Rede zu einer Anklage gegen die Entfessler des Krieges, jener Leute, die auch heute wieder an der heranwachsenden Jugend sündigen. Aber auch eine Mahnung an die Lebenden, den Verbrechern der Vergangenheit das Handwerk zu legen.

Für Frieden, für Freiheit, für das Recht und gegen die Lüge, gegen die Verhetzung, gegen die Verleumdung, gegen die Gewalt. Ein Mahn- und Kampfruf. Ein kurzes Gebeten, während die Reichsbannerkapelle „Ich hatt' einen Kameraden“ intonierte, und es erfolgte der Rückmarsch zur Stadt.

Zimmer neue Kameraden treffen ein. Aus Zwickau, mit dem Gauborstand an der Spitze, aus Plauen, aus Harta, aus Gainschen, Wittweida usw., neben den Chemnitzer Kameraden. Alle stürmisch begrüßt nicht nur vom Reichsbanner, nein, die ganze Bevölkerung nahm teil an dieser Begrüßung. Um 1 Uhr wurde dann die Fahnenweihe der Ortsgruppe vorgenommen. Dieselbe vollzog Kamerad Korbettenkapitän Urbahn aus Berlin. Dieser ehemalige aktive Offizier fand in seiner Rede, von Empörung getrieben, harte Worte für die Vergangenheit, deren Herrscher so eid- und wortbrüchig gegen das deutsche Volk gehandelt haben, aber auch warme Worte für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert. Die geweihte Fahne soll Symbol sein, daß wir in seinem Sinn arbeiten wollen. Die Frauen unserer Glauchauer Kameraden hatten es sich nicht nehmen lassen, eine kostbare Fahnenstange mit Sinnpruch zu widmen.

Hieran schloß sich der gewaltige Festzug durch die Stadt. Es dürfte dies wohl der größte gewesen sein, den Glauchau je gesehen. Auch zeigte sich hier wieder die starke Sympathie der Einwohner, indem sie Blumen an die Reichsbannerkameraden verteilten. Noch ein kurzes gefelliges Beisammensein, und unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung wurde die Heimreise angetreten.

Wäge diese gewaltige Kundgebung — trotz „Pläffer“ und „roten Messerheldenbundes“ — ein weiterer Schritt zur Stärkung des Reichsbanners und unsrer Glauchauer Kameraden Ansporn und Ziel sein.

## Republikanische Kundgebung in Frankenberg i. Sa.

Was vor einigen Monaten noch unmöglich erschien, Schwarzrotgold zu zeigen, ist mit überwältigendem Erfolg zur Tatsache geworden.

Am Sonnabend wurden die Kameraden bei den Festveranstaltungen von den Vertretern der Stadt, dem stellvertretenden Bürgermeister Graf, Stadtoberordneten Sittig und Neunzig begrüßt. Auch Arbeiterfänger und Radfahrer hatten sich neben der Stadtkapelle in den Dienst der Republik gestellt.

Der Sonntag stand ganz unter dem Eindruck des Bekenntnisses der überwiegenden Mehrheit der Frankenger Einwohner zur Republik. Nach dem Weiden erfolgte der Abmarsch zum Ehrenstein der im Weltkrieg Gefallenen. Kamerad Nord sie legte auch hier wieder ein Gebotnis ab, alles daranzusetzen, künftige Kriege zu verhindern.

Nachmittags wurde die Weihe der Fahne der Ortsgruppe durch den Kameraden Professor Dr. Niemann vorgenommen. In treffender Weise schilderte er die Fehler der Vergangenheit. Mit scharfen Worten geißelte er die Herren, die sich heute unter Schwarzweißrot sammeln. Schärfsten Kampf sagte er allen Schwarzweißrot an und schloß: „Niemand holen wir die schwarzrotgoldene Fahne mehr herunter.“ Dann wurde zum Festzug durch die Stadt angetreten. Er verlief unter begeisterten Zurufen der ungeheuren Menschenmenge, welche Blumenwerfend die Reichsbannerkameraden begrüßte.

Nach einigen Stunden gefelligem Beisammensein wurde die Heimreise angetreten.

Ein eigner Reiz lag darin, daß auch der „Christliche Arbeiterverein“ in Frankenberg seine Mannen zu einer Fahnenweihe aufgerufen hatte. Aber das dreimal ttt Reichsbanner hatte das ganze Konzept verdröben und so brachte der „Christliche Arbeiterverein“ kaum ein gutes Wäckerdund auf. Es zieht eben nichts mehr.

Wir aber marschieren, trotz Reaktion von rechts und von links und deren Gefeiße einer neuen Zeit entgegen.

## Mitteilungen des Abteilung Vereinsbedarf.

### Zahlungsbedingungen.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir die von den Vereinen benötigten Sachen nur gegen Vorauszahlung liefern können. Kleinere Beträge in Höhe von einigen Mark ziehen wir durch Nachnahme ein.

### Fahnen- und Führerabzeichen-Katalog.

Die Fertigstellung des Katalogs hat sich etwas verzögert, da sich Veränderungen in den Abzeichen nötig machten. Der Versand der neuen Kataloge erfolgt von uns an die Gauleitungen, und zwar in den ersten Tagen des Juli.

### Unsre Räumungsliste.

In unsrer Räumungsliste Nr. 1 sind zu streichen die hier befindlich gewesenen Bestände Nr. 1, 2, 17, 18, 19, 20, 21 und 24.

### Jugendführerabzeichen.

Dieses Abzeichen steht hier zum Versand bereit. Wie bekannt, ist es am linken Oberarm zu tragen und ist in seiner dreifarbigem Ausführung in Metall sehr wirkungsvoll. Das Stück kostet 50 Pfg. und ist nur gegen abgestempelte Bestellung an die Ortsvereine lieferbar.

### Für die Ausbildung der Jugend.

Wir müssen berichten, daß der Verlag des Werkes: Hans Surén, „Gymnastik in Bildern und Merkworten“, den Preis von 4 Mark auf 5 Mark in der Zwischenzeit erhöht hat. Unsre Listen bitten wir entsprechend umzuändern.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Abteilung Vereinsbedarf, Magdeburg, Postamtplatz 8/4.

